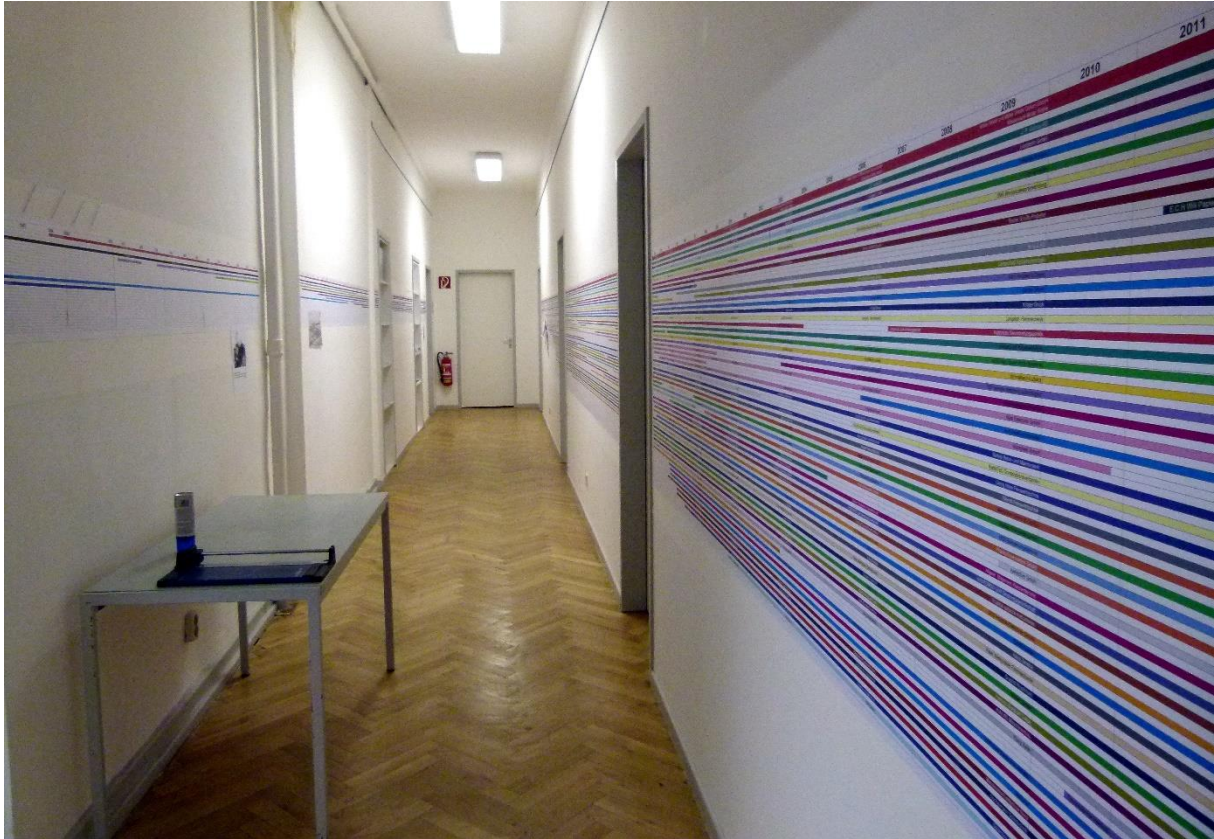


„Entstehen und Vergehen Wedeler Firmen“ (Vortrag und Wortmeldungen)

Vortrag von Dr. Gerhard Kuper:

In Wedel arbeiten momentan mehr als 50 Industriebetriebe. Wir wollen heute davon zwei Hot Spots – geschichtlich interessante Gruppen – auswählen, an die wir uns je nach Alter mehr oder weniger gut erinnern können.



Oben: Zeitleiste im Stadt-Museum MÖLLER-TECHNICON im Rosengarten 10 in Wedel



Links: In dieser Kate entstand 1864 J.D.Möllers Werk.

Neue Betriebe entstehen meist fast unbemerkt, als Extrem-Beispiel mag hier J.D.Möllers Werk dienen; 1864 entstand es in einer Kate hinter der Wedeler Kirche.



Solarnova: Die Fertigung wird abtransportiert.

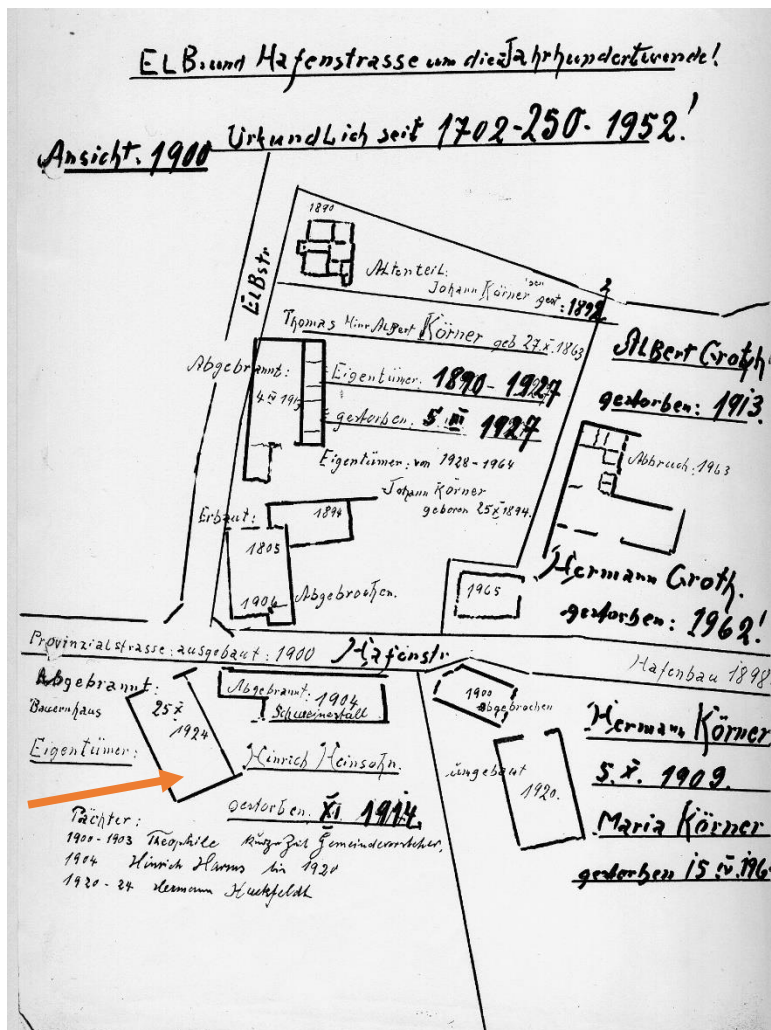
Wenn ein Werk vergeht, ist das meist spektakulärer; wie das Bild vom Ende von Solarnova zeigt, das aus der AEG hervorgegangen war.

Unter weniger dramatischen Umständen sind im Laufe der Jahre etwa von J.D.Möller-Mitarbeitern neue Firmen gegründet worden - wie Kurt Rogge in Wedel und Fleige Optik in Holm, aber auch Trioptics zählt dazu.



Diese Firma hat vor drei Jahren gebaut und bemüht sich heute schon wieder um weitere Arbeitsstätten.

Trioptics neben den Gebäuden von „Schneider“ am Strandbad (Foto: Google-Earth)



Oben: Der Oedingsche Hof (1920)

Diesen Bauernhof an der Hafenstrasse – den Oedingschen Hof, geführt von Hinrich Heinsohn – können wir nicht mehr kennen, denn er ist schon 1924 abgebrannt.

Das Bild links zeigt die Lage (gelber Pfeil) dieses Hofes, diese Skizze stammt von Thomas Hinrich Albert Körner (Fr. Schumanns Vater). Aber auch der abgebrannte, einst schräg

ZEITZEUGENBÖRSE WEDEL – ZEITZEUGENTREFFEN AM 13.10.2020

stehende Hof hat seine Langzeitwirkung gehabt, die heute noch zu sehen ist. Bevor er abbrannte wurde von Theodor Johannsen ein Speicher gebaut, der schräg zur Straße steht, weil er an den vorhandenen Platz angepasst werden musste – und der steht heute noch genauso schräg zur Straße (*siehe Bild unten*).



Links: Schweinemastanlage von Hinrich Heinsohn

Schon 1907 hatte Hinrich Heinsohn eine Schweinemastanlage an der Hafestraße gebaut. Diese Anlage änderte ihr Aussehen erst nach der Währungsreform. Bis dahin

waren die Eisengitterfenster zur Hafestraße das Kennzeichen des Schweinestalls, auch wenn dort schon seit Jahrzehnten keine Schweine mehr gemästet wurden. Das Bild stammt aus den 1930er Jahren, da hatte der Sauerstofffabrikant Paulus Heylandt in 1910 schon ein Tor mit Verwaltungsgebäude ergänzt, sowie im Schulauer Hafen ein Gebäude erstellt, in dem später Propeller-Becker (*siehe Foto unten*) bis 1976 seine Edelstahlpropeller baute.

Heylandt war angeblich 1913 pleite, taucht dann aber in der Raketen-Szene als wichtiger Erfahrungsträger auf (1920er: Opel - Feststoff, Valier und Heylandt - verflüssigte Gase, die Firma Linde machte Heylandt zu ihrem Berater für die Raketenentwicklung in Peenemünde).



Gebäude im Schulauer Hafen, in dem später Propeller-Becker bis 1976 seine Edelstahlpropeller baute.

In 1913 hatte Theodor Johannsen das Gelände von Heylandt übernommen und darauf seine Firma Petersen und Johannsen aufgebaut, die nun fast alle Wedeler kennen. Er war einer der erfolgreichsten Wedeler Unternehmer. Ohne auf Einzelheiten einzugehen: Johannsen baute ein modernes Vertriebssystem für Lebensmittel auf, das er trotz der politischen und wirtschaftlichen Turbulenzen jener Zeit relativ stabil steuern konnte; bis dann 1933 Prämiensysteme für Fette verboten wurden. Er hat Lebensmittel verschiedenster Art verkauft, vorzugsweise Margarine in Keramikgefäßen, aber nach dem ersten Weltkrieg auch Räucherfisch und Getreide, wofür er den „schrägen“ Speicher gebaut hatte. Theodor Johannsen war so erfolgreich, dass er sich in Wedel stark sozial engagieren konnte und sogar eine eigene Siedlung aufbaute. Deren Fertigstellung erlebte er allerdings nicht mehr. Sein Schwiegersohn Wilhelm Ladiges (Ladiges-Villa) musste das Werk bis etwa 1940 herunterfahren.



Oben: Johannsen-Siedlung zwischen Goethe- und Theodor-Johannsenstraße (Foto: Google-Earth)



Links: Firma Aromax

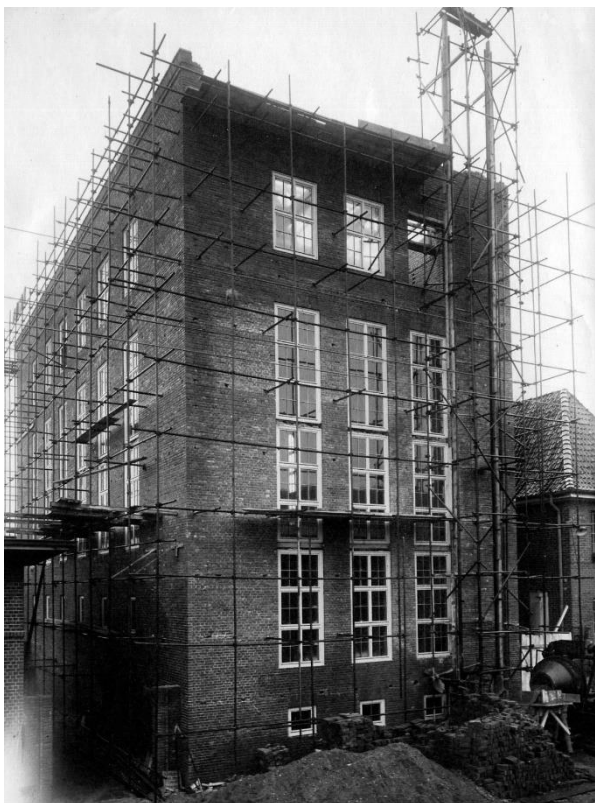
In die leeren Gebäude in der Hafensstraße zog die Firma „Aromax“ ein, als diese – auf Schuten verladen - 1945 nach Wedel kam. Diese Hamburger Nahrungsmittel-Firma war während des Krieges ausgebombt worden und deshalb ins Sudetenland, den „Reichsluftschutzkeller“, geflüchtet. Nahrungsmittel waren damals sehr begehrt, so dass die Firma sogar bekannt wurde durch ihre Pudding-Reklame.

ZEITZEUGENBÖRSE WEDEL – ZEITZEUGENTREFFEN AM 13.10.2020

Einen ungewöhnlichen Umsatzschub erreichte sie durch die Berlin-Blockade (1948/49), als die Alliierten ihre Flugboote vor dem Werk mit Nahrungsmitteln beluden und direkt in die abgesperrte Stadt flogen (*siehe Bild unten*).



Man darf wohl schließen, dass dieser Umsatz-Boom bei Aromax einen Bau-Boom ausgelöst hat, so dass die neuen, roten Klinkergebäude in der Hafenstraße ausgerechnet zur Zeit der Währungsreform – als sonst niemand Geld hatte - gebaut wurden. Sie stehen heute noch.



Links: Neubau des Kopfgebäudes in 1947/48



Links: 1958 – nach dem Einzug von Telefunken in das Aromax-Gebäude.

Dieses Foto ist erst 1958 gemacht worden, da war Telefunken nach dem Konkurs von Aromax (1952) in die Gebäude gezogen, weil diese ja neu waren und einen

sehr guten Eindruck machten – wenn sie auch noch penetrant nach Pudding gerochen haben sollen.

Das größere Problem war damals die Unterbringung der Telefunken-Fachleute, die in Hamburg wohnten und in Wedel keine Wohnung fanden. Dafür wurde erst mal ein Bus-Pendel-Verkehr eingerichtet, wie das auch in Holm mit dem „J.D.Möller-Bus“ nach Wedel geschah. Nach 1956 wurden zusammen mit der



Gartenstadt Elbhochufer die „Telefunken-häuser“ gebaut. Auch Eduard Schüller, Begründer der Tonbandtechnik, bezog seine Wedeler Wohnung erst 1958. Da hatte das Werk schon so viele Mitarbeiter, dass man die Shedhalle als zusätzliche Fertigungsstätte baute.

Oben: Shedhalle von Telefunken erbaut.

ZEITZEUGENBÖRSE WEDEL – ZEITZEUGENTREFFEN AM 13.10.2020

Die Aufnahme oben wurde erst nach 1962 gemacht, als Telefunken nach Konstanz verlagert worden war, und die AEG Marinetechnik den Komplex und fast alle Mitarbeiter übernommen hatte.



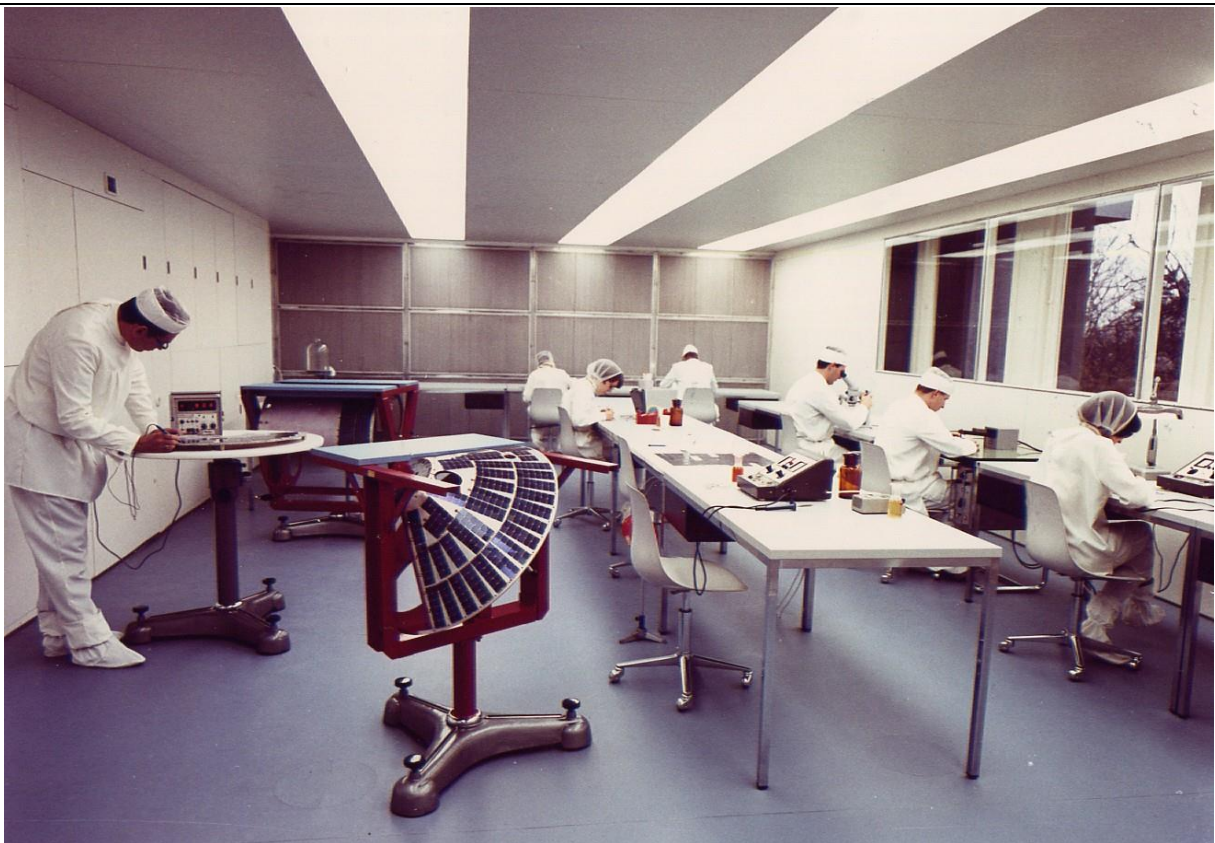
Links: Kopfbau der AEG auf der östlichen Straßenseite der Hafenseite.

Jetzt ergriff man bei der AEG die Gelegenheit und baute 1956 einen Kopfbau auf der östlichen Straßenseite und kurze Zeit später das lange, weiß

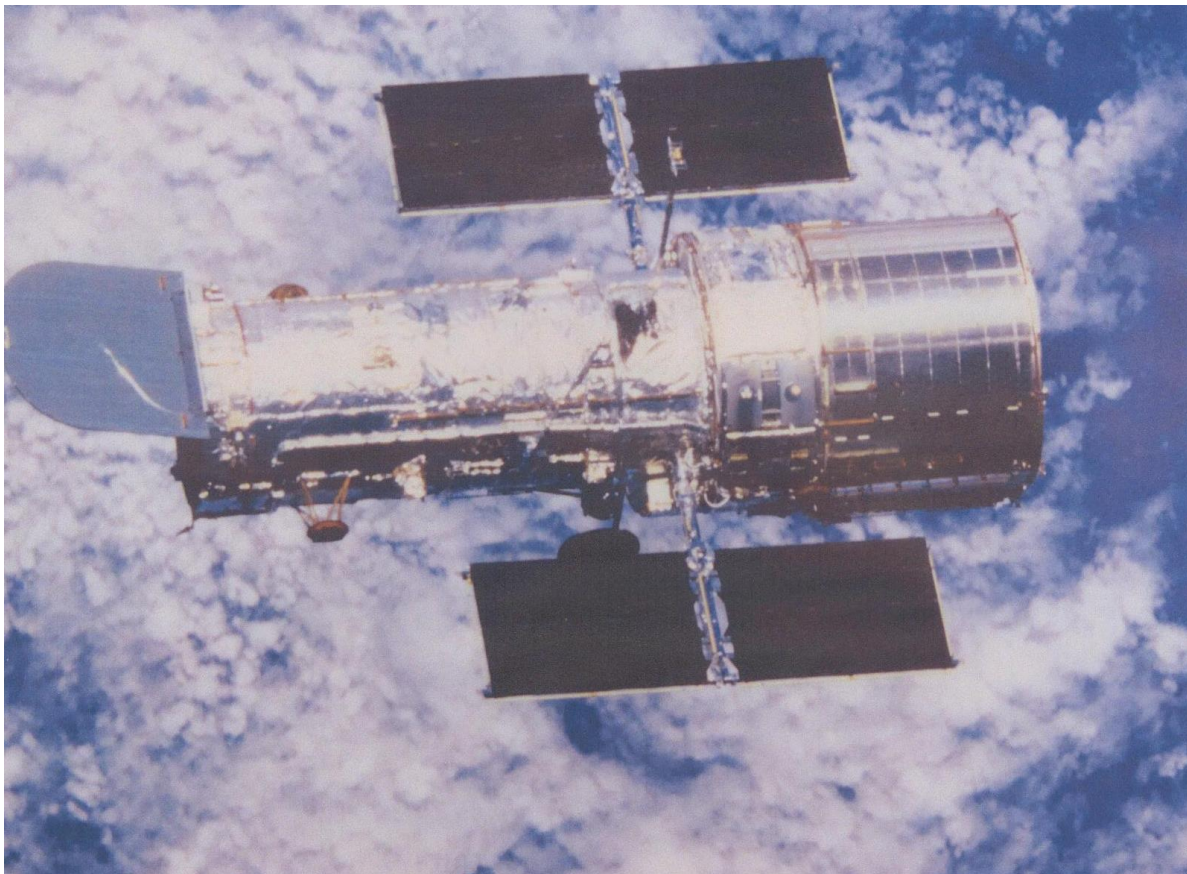
verkachelte Gebäude, dessen weiteres Schicksal momentan im Wedeler Planungsausschuss diskutiert wird (*siehe Bild unten*).



Telefunken hat vorrangig Studio-Magnetophone gebaut unter der Leitung von Eduard Schüller, der fast alle Tonband-Patente innehatte. Die AEG ist in Wedel als Torpedofabrik bekannt, was allerdings nur „die halbe Miete“ ist: In der Hafenseite wurden Satelliten mit Energiesystemen auf Basis von Solarzellen



Oben: Produktionsstätte in der Hafenstraße von Energiesystemen auf Basis von Solarzellen. versorgt - im heutigen Hotel Senator Marina – letztlich mehr als 100 Satelliten-Familien, zu denen auch das Hubble-Teleskop gehörte (siehe Bild unten).





Hubschrauber Rettungswinde

Es wurden Rettungssysteme für Hubschrauber gebaut usw.

Diese vielen Techniken, die teilweise unter extremen Bedingungen funktionieren müssen, führten zu aufwendigen Prüftechniken. Dafür wurde dann letztlich die große Shedhalle eingesetzt.

In den 1980er Jahren wurden viele der Tätigkeiten so umfangreich – Wedel beschäftigte 2.500 AEG-

Mitarbeiter, sodass sie in die Wedeler Industriestraße und in die Hamburger Behringstraße verlagert wurden. In das Haus in der Hafestraße zogen dann viele Firmen ein, deren Existenz selbst manchen Wedelern verborgen geblieben ist.

Gehen wir zum zweiten Hot Spot und damit zu damals heimlichen oder gar geheimen Themen bei J.D.Möller. Wenn man deren Korrespondenz liest, kommt man auch zu Texten, die erst mal unverständlich klingen, bis man auf weitere Dokumente stößt, mit denen dann eine Klärung möglich ist.

So schreibt Hugo Möller, Besitzer der Firma J.D.Möller am 1. Juni 1945 (!) an den Gouverneur der englischen Militärregierung in Pinneberg wegen seiner beschlagnahmten Firma unter anderem den folgenden Absatz:

einzigartige Ergebnisse erzielt haben.

Weiter teilen wir mit, daß von der CPVA (Chem.phys.Versuchsanstalt Kiel) in Wedel ein Teil der Räume in dem Gebäude 5 als Forschungslaboratorium in Anspruch genommen ist. Dieses Forschungslaboratorium befaßt sich im Auftrage des britischen Hauptquartiers - Feldmarschall Montgomery - mit der Weiterentwicklung der V - Waffen in Verbindung mit den Walter-Werken in Kiel. Die CPVA hat den Auftrag (streng geheim) unbedingt in den in unserem Werk in Anspruch genommenen Räumen mit größtmöglicher Beschleunigung weiter zu arbeiten unbeschadet einer Beschlagnahme. Sie ist dem Sonderbeauftragten des Hauptquartiers, Pr.Lt. Cameroon, hierfür verantwortlich. Zur Unterstützung dieses Auftrages ist bei unserem gestrigen Besuch in Pinneberg, Militärregierung 530 DBT um die Beförderung des Telegrammes lt. beiliegender Abschrift an genannten Beauftragten in Kiel gebeten worden.

Die hiermit gemachten näheren Ausführungen machen es uns zur Pflicht

Oben: Auszug aus einem Brief von Hugo Möller

Zitat: „Weiter teilen wir mit, dass von der CPVA (Chem.-phys. Versuchsanstalt Kiel) in Wedel ein Teil der Räume in dem Gebäude 5 als Forschungslaboratorium in Anspruch genommen ist. Dieses Forschungslaboratorium befasst sich im Auftrag des britischen Hauptquartiers – Feldmarschall Montgomery – mit der Weiterentwicklung der V-Waffen in Verbindung mit den Walterwerken in Kiel. Die CPVA hat den Auftrag (streng geheim) unbedingt in den in unserem Werk in Anspruch genommenen Räumen mit größtmöglicher Beschleunigung weiter zu arbeiten unbeschadet einer Beschlagnahme. Sie ist dem Sonderbeauftragten des Hauptquartiers, Pr. Lt. Cameroon, hierfür verantwortlich.“ Zitat Ende.

Dafür muss man wissen, dass England in den 1950er Jahren ein U-Boot mit Walter-Antrieb gebaut hat, das allerdings verunglückte.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass Hellmuth Walter zu diesem Zeitpunkt (1.6.1945) schon in England war. Dann ist aber – da er außerdem noch eine Handvoll seiner Spezialisten mitgenommen hat – das Know How der Walterwerke zu den V-Waffen schon in England, wodurch es wahrscheinlicher wird, dass Montgomery bei Möller in Wedel an anderen „hochgeheimen“ Themen zu den V-Waffen hat forschen lassen, die nichts mit Walters Antrieben zu tun hatten. Man kann jetzt spekulieren, was das war. Heute ist es allerdings zu spät, dies über Zeitzeugen zu hinterfragen – wenn nicht zufällig etwas „Neues“ auftaucht. In jedem Fall wird man davon ausgehen müssen, dass ausgelagerte Entwicklungen zu den V-Waffen im J.D.Möller - Werk noch nach dem Krieg gelaufen sind.

Auffällig ist aber auch, wie viele Betriebe Teile ihrer Aktivitäten „ausgelagert“ hatten. In Schriftstücken taucht öfter ein Fachbegriff jener Zeit auf: „Ausweichstelle“. Und tatsächlich ist nachweisbar, dass das Werk von J.D.Möller zumindest Ausweichstelle für die Firma Danziger Geräteentwicklung des Frank Früngel gewesen ist, der später erzählte, dass Hugo Möller ihn und sein Werk nach Hamburg gelockt habe. Es war damals aus Kriegsgründen üblich, einen Teil seines Know Hows in andere Werke zu verlagern, so dass etwa Bombardierungen nicht zum Total-Verlust führten.

Es finden sich wieder nur einige kurze Dokumente, diesmal sowohl bei Früngel wie bei J.D.Möller, die belegen, dass Geräteentwicklung Danzig tatsächlich schon vor Kriegsende Kontakt nach Wedel hatte. Es liegt unter anderem noch eine Bescheinigung von Dr. Früngel vor, dass „Felix Bastian in meiner Firma Geräteentwicklung Danzig, Ausweichstelle Wedel/Holst.“ tätig war.

Diese Daten stimmen mit Angaben aus einem Brief Hugo Möllers an das Kreiswohnungsamt in Pinneberg vom 14.3.46 überein, in dem dieser schreibt, dass er in einer seiner zwei Baracken auf dem Gelände der ehemaligen Zuckerfabrik Wedel „auf dringende Vorstellungen der uns bekannten Firma Danziger Gerätebau“ diese Baracke zur vorübergehenden Nutzung als Werkstatt und Unterkunft von Angestellten für die Sommermonate 1945 zur Verfügung gestellt habe. Er habe dann die Firma gedrängt, in besser geeignete Räume in Rissen zu übersiedeln, was im Herbst 1945 geschehen sei“. Das waren nach anderen Informationen Räume im damaligen „Restaurant an den Fischteichen“ in Rissen, Sandmoorweg 111.

Allerdings zählt Hugo Möller im gleichen Schreiben die aktuellen Bewohner der genannten Baracke auf, von denen Mitte 1946 noch mindestens zwei zu Früngels Firma gehörten: Ehepaar Bastian und Ehepaar Littfass. Und zumindest Ehepaar Littfass hat noch 10 Jahre in Wedel gelebt, und davon 6 Jahre in dieser Baracke.

1. Das Wichtigste sind die gesundheitlichen Gründe, Hygiene und Seuchen-
gefahr für die Lagerinsassen und auch für die Nachbarn.
2. Es wohnen gegenwärtig seit Sommer 1945 in der Werkbaracke 2 in den
vorhandenen kleineren abgetheilten Räumen:

Südeingang	1. Familie Netzel	2 Erwachsene,
	2. " " Wegner	" "
Nordeingang	3. " " Bastian	2 " "
	4. " " Littfass ...	2 " ; † Kind,
	5. " " Krüger	2 " "
	6. Ferd. Rancke, Angestellter der Fa. J.D.M.;	

Diese Flüchtlinge haben bestimmt ein bevorrechtigtes Wohnrecht, sie
verlassen die mit Mühe und Fleiß sich selbst allmählich etwas wohn-
lich eingerichteten Räume nicht freiwillig.

Oben: Auszug aus demselben Schreiben von Hugo Möller mit den Namen der Bewohner der genannten Baracke.

Aber vor kurzem tauchte etwas Unerwartetes auf, das über diese Schriftstücke hinaus geht: Nach Dr. Früngels Tod fand sich in seinem Nachlass ein Foto aus dieser Barackenzeit, das Mitglieder der Geräteentwicklung Danzig vor dieser Möller-Baracke im Sommer 1945 zeigt. Glücklicherweise konnte der inzwischen 100-jährige Horst Littfass die meisten Personen noch identifizieren, so dass wir ein wichtiges Zeitzeugnis zusätzlich zu den Briefen erhielten.

Mitte 1945 vor Hugo Möllers Baracke

Edith Ziehlke W. Zwaka



Ursula Früngel

Frank Früngel

In dieser Baracke war die Ausweichstelle und die Wohnungen der Ehepaare Littfaß und Bastian

Ehepaare Littfaß Juhnke Bastian

Oben: Foto aus dem Nachlass von Dr. Früngel mit Mitgliedern der Geräteentwicklung Danzig



Links: Fährhaus Wittenbergen in Rissen

Hugo Möller schrieb, dass er die Danziger Gruppe nach Rissen vermitteln konnte, wo Dr. Scillo eine inzwischen recht erfolgreiche Firma für medizinische

Geräte (u. a. Diathermie-Geräte) im Fährhaus Wittenbergen führte. Dr. Früngel wurde dort als technischer Direktor eingestellt, schaute sich aber auch schon nach neuen Betätigungsfeldern als eigener Unternehmer um. Gelegenheit dazu ergab sich 1948; er firmierte damals unter Adresse Rissen, Wittenkamp 32, (der heißt heute Fruteweg).



Oben: Dr. Scillos Firma für medizinische Geräte im Fährhaus Wittenbergen

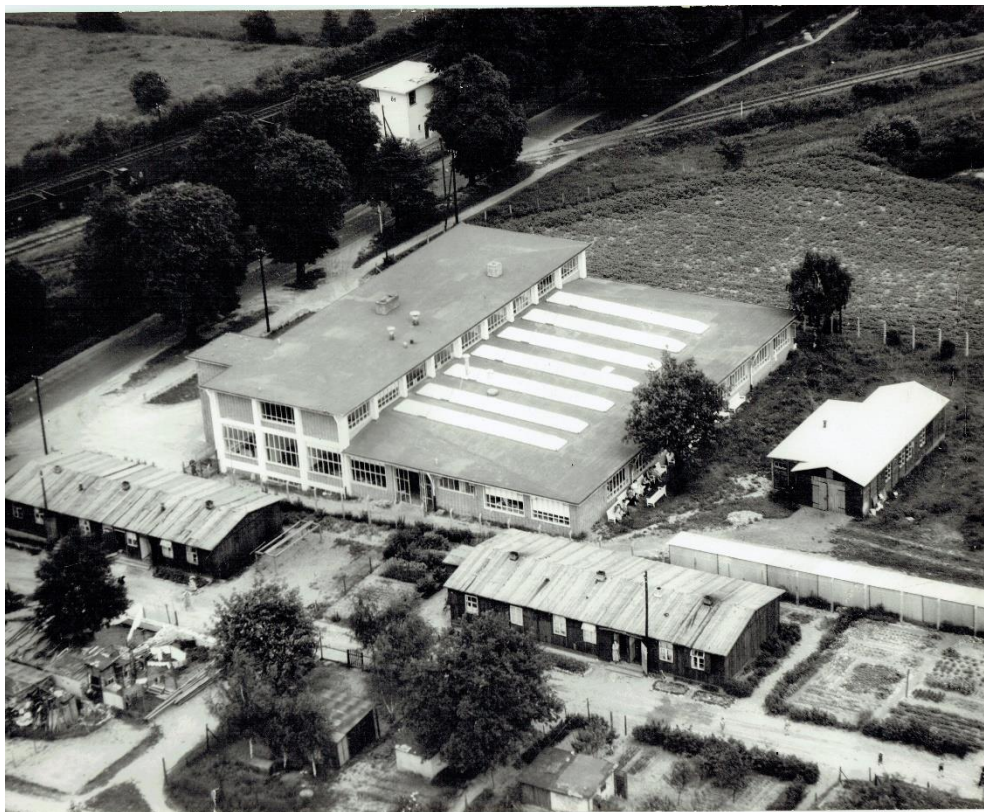
Ein wichtiger weiterer Vorzug für andere Firmen hatte Hugo Möllers Vernetzung in seiner Heimat; er verschaffte den betreuten Firmen Zugang zum ehemaligen Wehrmachtsarsenal in Uetersen, wo sich noch nennenswerte Bestände an Röhren befanden, die für eine Elektrik-Firma damals überlebenswichtig waren. Dazu noch eine Randnotiz: Frau Früngel erzählte gerne, dass – wenn am Sonnabend die wöchentliche Entlohnung der Mitarbeiter nicht gesichert war, dass sie dann solche Röhren auf dem Schwarzmarkt in Altona verkaufte, um die Mitarbeiter entlohnen zu können.

1950 wollte Dr. Scillo ganz groß expandieren; er hatte am Rande der Kz-Baracken in Wedel ein Gelände gekauft (heute wäre das neben Lüchhaus Baumarkt), auf dem er einen bis zu 12 Stockwerke hohen Industrie-Komplex plante (*siehe Bild unten*). Der Entwurf stammte von Dr. Reichow, einem seinerzeit hoch angesehenen Architekten (Volkswagenstadt Wolfsburg).

Frank Früngel machte sich ab 1948 in Stufen von Scillo unabhängig, rechtzeitig bevor dieser mit einer großen Investition Konkurs machte.



Scillos Planung in Wedel: Nur der vordere, 2-stöckige Bau wurde fertig und nach dem Konkurs von Possehl übernommen.



*Links:
Luftaufnahme
der
tatsächlich
gebauten
Fertigungs-
stätte
von Dr. Scillo*

Besucher
des
Technicons
brachten
kürzlich
noch eine
Luftauf-

nahme mit, welche die von Dr. Scillo tatsächlich gebaute, allerdings stark reduzierte Fertigungsstätte zeigt. Dort hat Scillo wohl 1 bis 2 Jahre lang gefertigt, ehe er Konkurs anmelden musste und den Komplex an Possehl in Lübeck

verkauft hat – neben Lüchaus Baumarkt, wie wir die Situation dann viele Jahre lang kennen gelernt haben. Aber zwischenzeitlich hat sich auch Possehl aus Wedel zurückgezogen.

Schon Ende der 1940er Jahre sollen sich Scillo und Früngel zerstritten haben. Daraufhin fand wohl die berufliche Trennung der beiden statt. Während Scillo sein Werk in Wedel baute, blieb Früngel in Rissen und gründete 1949/50 seine eigene Firma in einer Baracke an der Sülldorfer Landstraße (*siehe Bild unten*).

Früngel startete über mehrere kleine Etappen zur Selbständigkeit, die er 1949 erreichte. 1950 bezog seine Firma die Baracke Sülldorfer Landstraße 400, zuerst unter dem Namen "Dr.-Ing. Frank Früngel Physikalisch-technisches Laboratorium".



14

Er schaffte es bis Mitte der 1950er Jahre auf dem umliegenden Gelände mehrere alte Gebäude zu erwerben, so dass seine Gebäude zwar nicht sehr attraktiv aussahen, aber gleichzeitig mit seinen Geschäften wachsen konnten. Das funktionierte bis in die 1980er Jahre, als die Firma verkauft wurde. Inzwischen ist auch dies alles Geschichte; lediglich einen einzigen Bereich des Früngelschen Werkes hat die finnische Firma Vaisala aufgekauft.

1953 erzwang ein neues GmbH-Gesetz die Nennung der Tätigkeit im Namen; seitdem galt Impulsphysik GmbH Hamburg (IPH). Da hatte sich die Firma schon auf weitere Gebäude ausgedehnt.



Oben: Früngelsches Werk Impulsphysik GmbH Hamburg

Soweit der Vortrag von Dr. Gerhard Kuper.

Quellen der Fotos – wenn nicht konkret angegeben: Stadtarchiv Wedel, Technicon, Firmennachlässe (AEG, Telefunken, Becker-Propeller, FrankFrüngenIPH) und aus dem Briefverkehr von Hugo Möller.

Protokoll der Wortmeldungen

In der folgenden Diskussion wird näher auf die Firma **Aromax** eingegangen (**Herr H., Frau K., Frau St., Herr W.**). Aromax kam 1945 aus dem Sudetenland nach Wedel, das Eigentum wurde auf Schuten transportiert. Das Unternehmen stellte vor allem Suppenpulver, Stärkemehl und Pudding her. Aromax wird als guter Arbeitgeber für Wedel beschrieben, die Wedeler Läden wurden in der Nachkriegszeit direkt beliefert. Die Frauen konnten tauschen. Die Beschäftigten waren toll untergebracht. Besonders wichtig wurden die Produkte während der Luftbrücke nach Berlin. Dazu landeten sogar Wasserflugzeuge auf der Elbe, um Waren aufzunehmen. Es soll zwischen 1950 und 1952 Lieferungen nach Korea gegeben haben. 1952 nach Beendigung der Luftbrücke gab die Firma jedoch auf.

Es wird noch einmal das Thema KZ-Zwangsarbeiter aufgenommen. Es wurde die Frage gestellt, ob Wedeler Firmen auch Häftlinge beschäftigt haben.

Dr. Kuper: Die KZ- Häftlinge waren für den Bunkerbau vorgesehen, nicht für andere Firmen (dort arbeiteten Kriegsgefangene, die woanders untergebracht waren.) Aber auch das KZ wurde nur wenige Wochen alt, dann zeigte es sich, dass der für die Endmontage der U-Boote schon fast fertige Bunker in Bremen-Farge gegen neue Bomben der Alliierten nicht stabil genug war, so dass auch der jüngere Bunker in Wedel keinen Sinn mehr machen würde.

Der U-Bootteich ist noch da. Es sollten Schienen zur S-Bahn gelegt werden.

Herr B.: Der Eingang zum Bunker war auf der Fläche der heutigen Liegewiese geplant.

Herr W.: Die Hübüschentwiete 39 war neu gebaut worden. Sie sollte auch abgebaggert werden. Der Boden hatte die Höhe der Hübüschentwiete. Das waren alles Wiesen. Die abgebaggerten Erdmassen wurden auf die Weiden gekippt. Es war die Organisation Todt.

Dr. Kuper: Hugo Möller beschwerte sich über den Bau des U-Boot-Bunkers. Er brauchte Staubfreiheit für seine Produktion. Er konnte die Genauigkeit nicht mehr gewährleisten.

Was ist der Grund für die vielen Firmenabwanderungen seit den 70er Jahren?

Dr. Kuper: Nach dem Krieg und insbesondere nach der Währungsreform 1948 wurden viele Firmen neu gegründet. Jedoch bieten die Gemeinden im Umland häufig bessere Bedingungen, insbesondere was die Steuerabgaben betrifft. Das Kommen der Firmen fällt nicht so auf. Das Gehen fällt durch den Wegfall der Arbeitsplätze mehr auf. Auch Umzüge schlagen höhere Wellen. Es gibt Informationen zu Gründungen, aber nicht über Weggang. Firmen konnten nicht gehalten werden. Bis in die 70er Jahre war Hochkonjunktur.

Frau K.: Steuern gehen oft an die Stammgeschäfte und bleiben nicht in Wedel.

Es wird die Frage gestellt, inwieweit sich die Wedeler Betriebe selbst bei den Nachforschungen zum Thema Entstehen und Vergehen Wedeler Firmen eingebracht haben.

Herr Dr. Kuper berichtet von sehr unterschiedlicher Hilfsbereitschaft, betont aber, dass insbesondere J.D.Möller sich sehr kooperativ gezeigt habe. Für

moderne Firmen ist die Museumsarbeit noch nicht attraktiv. Zum Tonnenhafen z. B. gibt es keinen Kontakt.

Herr G. berichtet von einer Artikelserie, die vor 1-2 Jahren im Wedel-Schulauer Tageblatt veröffentlicht wurde und eher historische Unternehmen beschrieb. Als dann Berichte über aktuelle Firmen folgen sollten, wurde die Serie von der Zeitung mit der Begründung unterbrochen, dass dann auch Werbung zu diesen Firmen geschaltet werden müsse. Herr Gläser fügt an, dass es viele kleine Firmen in Wedel gibt, die noch unbekannt sind und über die geschrieben werden sollte.

Dr. Kuper erwähnt, dass das **Technicon** mit seiner industrie- und technikgeschichtlichen Sammlung (neuerdings im Verbund mit dem Wedeler Stadtmuseum) nach neuen, jüngeren Mitstreitern sucht. Der Umzug in neue Räumlichkeiten im zweiten Stock des Wasserturms steht bevor. Das Technicon ist kein Verein, sondern Teil des Stadtmuseums Wedel. Neue Mitstreiter können sich ein Projekt herauspicken und bearbeiten.

Aufzeichnung des Protokolls:

Gabriele Wieczorek-Duhm und Maritta Henke

Wedel, 27.01.2021